

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 8.

Freitag den 27. Januar

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 R. 30 fr., — halbjährlich 46 fr. — Vierteljährlich 24 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreißigste Zeile aus gemöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Amthche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

In Gemäßheit des §. 39 der Instruktion zum Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst werden die Orts-Vorsteher hiemit aufgefordert, in ihren Gemeinden bekannt zu machen, daß die Loosziehung der Militärpflichtigen am Donnerstag den 1. März d. J., die Musterung am

Dienstag den 20. März d. J., auf hiesigem Rathhaus stattfindet.

Beide Verhandlungen, bei welchen sämtliche Orts-Vorsteher — des von Ganguwald ausgenommen — sich einzufinden haben, werden

um je Morgens 8 Uhr ihren Anfang nehmen und es hat bei der Musterung auch derjenige zu erscheinen, welcher bei der vorjährigen zur heurigen verwiesen worden ist.

Zugleich ist bekannt zu machen, daß der Bezirksrekrutirungsrath am Tage der Loosziehung seine erste Sitzung halten wird, und daß etwaige Berücksichtigungsaufprüche, soweit dieß nicht schon geschehen, noch vor diesem Tage beim Oberamt geltend zu machen und mit den erforderlichen Beweis-urkunden zu belegen sind.

Auch haben die Orts-Vorsteher die im Staats-Anzeiger No. 14 erschienene Vorladung des K. Oberrekutirungsraths vom 16. Januar zu veröffentlichen und Veröffentlichungs-urkunden von den in ihrer Heimath sich aufhaltenden Militärpflichtigen am nächsten Vortage ans Oberamt einzusenden, von den übrigen aber den Aufenthaltsort möglichst bestimmt anzuzeigen.

Vor der Musterungs-Commission haben die Militärpflichtigen rein gewaschen und mit reiner Leibwäsche zu erscheinen.

Den 24. Januar 1860.

K. Oberamt. Bötz.

Pfalzarafenweiler.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht gegen baare Bezahlung:

90 Stamm Langholz,  
59 Stamm Bauholz,  
275 Stück Haastangen,  
1000 „ rothtannene Hopstangen,  
mehrere 100 Stück weißtannene Hopstangen,  
52 Klaster Prügel,  
750 Klobrieden.

Den 24. Januar 1860.

Schultheißenamt.

Reßle.

21<sup>a</sup> Hailerbach,  
Oberamt Nagold.  
Langholz-Verkauf.  
Am Montag den 6. Februar d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
werden im hiesigen Stadtwald (Marquarts-  
Wald) 450 Stück Langholz, schöner Qua-  
lität, worunter auch Holländerholz ist, zum  
Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber mit  
dem Anfügen eingeladen werden, daß das  
Holz schon gefällt und der Waldschütz an-  
gewiesen ist, dasselbe auf Verlangen vor-  
zuzeigen.  
Den 24. Jan. 1860.  
Gemeinderath.

21<sup>a</sup> Sulz,  
Oberamt Nagold.  
Geld-Antrag.  
Bei der Stiftpflege sind gegen gesetzliche  
Sicherheit zu 4 1/2 %  
500 fl.  
auf einen oder zwei Posten auszuleihen.  
Stiftungspfleger Gärtner.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.  
Die Mitglieder und Freunde des Vereins  
für entlassene Straf-Gefangene beehre ich  
mich zu einer Zusammenkunft in der Post  
in Nagold auf  
Montag den 30. Januar 1860,  
Nachmittags 3 1/2 Uhr,  
einzuladen.  
Der Vereins-Vorstand:  
Rittnacht.

31<sup>a</sup> Nagold.  
Bierkessel feil.  
Es verkauft einen bereits neuen, guten,  
fehlerfreien Bierkessel, 2 Eimer haltend;  
wer? sagt die  
Redaktion.

21<sup>a</sup> Altensteig.  
Am Donnerstag den 2. Febr.,  
Mittags 1 Uhr,  
verkaufe ich in meinem Hause im öffentl-  
chen Aufstreich gegen baare Bezahlung:  
60 Stück Azahige Hännel,  
20 „ Zethämmel,  
60 „ Hammellämmer,  
6 Stück gut gemästete Döfen,  
1 einjährigen Borren, Schwe-  
zer-Race.  
Löwenwirth Reichert.

21<sup>a</sup> Altensteig.  
Schauer-Verkauf.  
Eine vor 5 Jahren neu erbaute Schauer,  
36' lang und 24' breit, verkauft um 300 fl.  
Löwenwirth Reichert.

Schietingen,  
Oberamt Nagold.  
20 Stück tannen Bauholz verkaufe ich  
am Lichtmessfeiertage,  
Mittags 1 Uhr,  
an den Meistbietenden, wozu Kaufslieb-  
haber eingeladen werden.  
Jak. Wilh. Gutekunst's  
Wittwe.

21<sup>a</sup> Nagold.  
Zu vermietthen:  
Bis nächst Georgii ein freundliches  
Logis bei  
Sattlermeister Schwarzkovf.

21<sup>a</sup> Oberschwandorf,  
Oberamt Nagold.  
Wagen-Verkauf.  
Ein ganz neues, gut gemach-  
tes, aufgerichtetes Wägel für 2  
Kübe oder 2 Stiere verkauft am  
Lichtmessfeiertag in seiner Wohnung  
Schmidmeister Schumacher.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung  
erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf  
Dienstag und Mittwoch, den 31. Januar und 1. Februar,  
in das Gasthaus zum Adler dahier freundlichst einzuladen.

Georg Stockinger, Bierbrauer,  
Sohn des früheren Adlerwirths Stockinger  
in Rothfelden,  
und seine Brant:  
Louise Kohler,  
Tochter des Adlerwirths Kohler dahier.

21<sup>a</sup>

Obhausen.

# Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir  
 uns Verwandte und Bekannte auf  
 Donnerstag den 2. Februar  
 in das Gasthaus zum Löwen dahier hiemit freundlichst einzuladen.

**J. G. Dengler,**  
 Zeugmacher,  
 und seine Braut:  
**Barbara Graf,**  
 Tochter des Michael Graf dahier.

Walddorf,  
 Oberamts Nagold.

## Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am  
 Lichtmessfeiertag den 2. Febr.,  
 Nachmittags 2 Uhr:

- 1 aufgerichteten, 2spännigen, bereits noch neuen Wagen,
  - 1 2spännigen, eisenbeschlagenen Schlitten,
  - 2 Kummer und 2 Hintergeschirre,
  - 1 neue Wende,
  - 3 Ziehseile,
- zu dem Wagen können auch Ketten und Krätze gegeben werden.  
 Liebhaber hiezu wollen sich in meinem Hause einfinden.

Jakob Brenner.

Halterbach,  
 Oberamts Nagold.

60-70 Gr. Dem Verkauf am Lichtmessfeiertag, Mittags 1 Uhr,  
 Conrad Klein.

21<sup>a</sup>

Nagold

## Wohnungs-Gesuch.

Eine größere Familie sucht bis nächst Frühjahr hier ein Logis mit 4 bis 6 Piegen, wenn auch getrennt, nebst Zubeh., Holz- und Keller-Raum. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

21<sup>a</sup>

Halterbach.

## Empfehlung.

Alle Sorten Strick- und Webgarne, besser Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen  
 L. Widmann.

Altenstaig.

## Neues Gewicht,

in Eisen und in allen Größen, sowie pfündige Einfaßgewichte treffen am nächsten Freitag wieder bei mir ein.  
 Den 25. Jan. 1860.

Carl Henßler.

Altenstaig.  
**Bettfedern zu verschiedenen Preisen**  
 bei  
 Carl Henßler.

Altenstaig.  
 Der Sparverein hat mehrere **hundert Gulden** auszuleihen; auch ist derselbe stets bereit, sichere Güterpfänder gegenmäßigen Rabatt anzukaufen.  
 Fr. Kistling, Reallehrer,  
 Cassier.

Altenstaig.  
**Geld-Antrag.**  
 Der Unterzeichnete hat  
**800 fl.**  
 Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
 Fr. Kistling,  
 Reallehrer.

21<sup>a</sup> Halterbach.  
**Geld-Offer.**  
 Unterzeichneter hat aus Auftrag bis Lichtmess **400 fl.**  
 in einem oder zwei Posten gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% auszuleihen.  
 L. Widmann.

21<sup>a</sup> Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
 Gegen 4 1/2% Verzinsung sind sogleich **200 fl.**  
 zu haben, und zu erlösen bei  
 Waldmüllers Gänther.

31<sup>a</sup> Sulz,  
 Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
**150 fl.**  
 sind sogleich gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.  
 Pfleger  
 Jakob Fr. Gayer.

## Dienstnachrichten.

Durch Verfügung des Finanzministeriums wurde der Kameralamtsbuchhalter Bögele in Reussen zum Kameralamt Waldsee versetzt. Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung nach Einsichtnahme der Ergebnisse der jüngst vorgenommenen Visitation des Oberamtsgerichts Eberach dem Oberamtsrichter v. Zwergler daselbst, in Anerkennung seines langjährigen ausgezeichneten und erfolgreichen Wirkens, den Titel und Rang eines Oberjustizraths gnädig verliehen; dem auf Friedensdauer beurlaubten Regimentskadetten Sieber des 2. Kellerregiments die erbliche Entlassung aus dem 8. Milliardienste mit dem Charakter als Lieutenant gnädig ertheilt; den Oberlieutenant Biel des 7. Inf.-Reg. wegen körperlicher Dienstunfähigkeit mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand gnädig versetzt; die Buchhaltersstelle beim Landkameralamt Stuttgart dem Bewerber derselben, Finanzreferendar Klein gnädig übertragen; dem Posthalter Kocher in Plochingen die nachgesuchte Dienstentlassung gnädig ertheilt; dem Lehrer des architektonischen Ornaments an der polytechnischen Schule, Wirth, den Titel eines Professors mit dem Rang, auf der achten Stufe gnädig verliehen; den Landeskommissar Advokat Hilbert in Reutlingen auf das Landeskommissariat Heidenheim gnädig versetzt; das Landeskommissariat Reutlingen dem Kameralamtskandidaten Schwarz in Heidenheim, die neu errichtete Postexpedition in Ludenbach dem Cassirer A. F. Schmitt daselbst, u. die in Reutlingen dem Zeugmacher W. Kocher daselbst, je mit dem Titel Postexpeditor, sowie die in Höchst-ihrem Patronat befindliche kath. Stadtpfarrei dem Kaplan Dornier in Plochingen gnädig übertragen. Sodann wurde auf das Oberamtsphysikat Reutlingen Oberamtsarzt Dr. Hartmann in Sulz, seinem Ansuchen gemäß, gnädig versetzt; die Oberamtsrichtersstelle in Kalen dem Gerichtssaknar Weirer in Waldorf, und die Gerichtsnotarsstelle in Reutlingen dem Amts-Notar Zuchs in Forchtenberg gnädig übertragen. Die Stelle eines Collaborators an dem Lyceum und der Realschule in Ravensburg wurde dem demselben Verweirer derselben, Cand. Gramling, und diejenige an der lateinischen und Realschule in Weiblingen dem Bewerber derselben, Cand. Blesching, durch den Studienrath definitiv übertragen.

Der evang. Schaldienst zu Heidenheim wurde dem Schulmeister Kirchner zu Altdorf, der zu Eichenstrub dem Lehrgehilfen Weisser zu Reussen, der zu Hohenstraben dem Unterlehrer Schlichter zu Döschlingen, der kath. Schul-, Mehner- und Organistendienst in Mühlhausen, O. Geislingen, dem Unterlehrer Blattbar in Biesensfeld, der kath. Schul- und Organistendienst in S. Ursenried dem Schulmeister Siehle in Steinhausen, die neu errichtete dritte evang. Schulfelle (Elementarschulfelle) zu Bessheim dem Unterlehrer Häuser zu Juffenhäusern, der kath. Schul-, Mehner- und Organistendienst in Mühlheim, O. Döschlingen, dem Unterlehrer Wieland am Schullehrerseminar in Gmünd, der in Lannau dem Schulmeister Sattler in Schlatterhof, der in Großalmeriphan dem Hauslehrer Sautter an den Staatsanstalten in Hall, der evang. Schaldienst zu Beuren, D. Nagold, dem Unterlehrer Dold zu Weil im Schönbuch, der kath. Schul-, Mehner- und Organistendienst in Köpfelsfeld dem Schulmeister Beck in Schwabsberg, der in Stimpfach dem Schulmeister Wilhelm in Rosenberz, der mit der Mehnerlei an der St. Michaelskirche zu Comburg verbundene kath. Schaldienst in Eimling dem dortigen Schulamtsverweirer Koll, der evang. Schaldienst zu Krehbach dem Lehrgehilfen Kischel zu Stuttgart, der zu Efringen dem Unterlehrer Schenk zu Wildberg, und der kath. Zillerschuldienst in Espach dem Schulmeister Stegmayer in Egersheim übertragen.

Gestorben: Zu Oberstaden der kath. Pfarrverweirer Bauer; zu Waldburg, O. Ravensburg, der kath. Schulmeister Zuchs, 47 J. alt; zu Kitzelsau Rechtskonsulent v. Alberti, 45 J. alt; zu Stuttgart Justizreferendar Kleinroth aus Göppingen, 31 J. alt.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 21. Jan. Die württemb. Posten haben sich im Etatsjahr 1858-59 zu ziemlich genau 6 1/2% rentirt. Die Einnahmen betragen 1,478,748 fl. 12 fr. und die Aus-



gaben 1,284,271 fl. 59 kr. Der Ueberschuß sonach 194,476 fl. 13 kr. Die Zahl der Postanstalten beträgt im ganzen Lande 236; im abgelaufenen Jahr hat die Zahl derselben um 13, seit der Zeit, da die Posten in Staatsverwaltung übergegangen sind, um 106 zugenommen. (S. T.)

Stuttgart, 22. Jan. Dreihundert katholische Gemein- den, darunter auch Stuttgart, haben Adressen zu Gunsten des Papstes abgefaßt und an den Vorort Rothenburg abgeben lassen. (S. T.)

Stuttgart, 23. Jan. In Cannstatt ist ein merkwürdiger Fall von ehelichem Zwist vorgekommen. Eine Frau hat gegen ihren Mann eine so unüberwindliche Abneigung, daß sie, nachdem alle friedlichen Versuche zur Trennung schlaggeschlagen, zur Waffe des Weibes griff, zum Gifte; der Mann erlag den Giftversuchen nicht, hatte aber seine Frau so gerne, daß er gegen dieselbe keine Klage erhob. Als die Frau auch dieses Mittel fehlgeschlagen sah, ging sie aufs Gericht, um sich selbst anzuklagen. Jetzt sind die Eheleute getrennt, die Frau sitzt als Gefangene auf dem Oberamtsgericht. (S. T.)

Berlin, 21. Jan. Western hatten sich viel Hotteiner nach Hamburg begeben, um das Fest der vierhundertjährigen gemeinschaftlichen Verfassung Schleswig-Holsteins mit Hamburger Freunden zu feiern. Eine größere Zahl von Mitgliedern der Bünckischen Fraktion des Abgeordnetenhauses hat bei dieser Gelegenheit vorgestern eine Glückwunschkarte nach Hamburg geschickt. (S. M.)

In dem Hause eines Geistlichen in Berlin las das Dienstmädchen vor dem Schlafengehen ein frommes Lied und ließ das Gesangbuch offen liegen. Ein Dieb kam, teilte alles, was werthvoll war, zusammen, warf einen Blick auf das Buch, ward betroffen, las weiter und noch einmal und schrie mit fester Hand an den Wand: Jesu sei Dank! Andern Morgens fand man in den Zimmern und in der Küche Silber und Schmuck, Geräte und Kleider aufgehäuft und gepackt und nichts schrie als der Dieb. (S. M.)

Den Vorschlägen Preußens, über Reform der Kriegs- verfassung des deutschen Bundes sollen Württemberg und Oesterreich zugestimmt haben. Man darf den Verhandlungen mit Spannung entgegensehen. (S. M.)

Wien, 19. Jan. Es geht das Gerücht, die Regierung sei gesonnen, mit den Magyaren um jeden Preis Frieden zu machen. Zuerst soll das Protestantenpatent zurückgenommen und den Evangelischen in Ungarn die Ordnung ihrer Verfassung selbst überlassen werden. Dann werde man die Comitatsverfassung wieder herstellen. Von dem Landtage ist allerdings noch keine Rede. (S. M.)

Wien, 23. Jan. Wegen Ueberhandnahme regierungs- feindlicher Demonstrationen ist Verona sammt dem ganzen Festungsrayen gestern in Belagerungszustand erklärt. Bürger- meister Seiller von Wien ist in den Freiherrenstand erhoben. (S. M.)

Wien, 24. Jan. Die heutige Wiener Zeitung demen- tirt die gestern von ihr gebrachte Nachricht: Verona ist noch nicht in Belagerungszustand versetzt. (S. M.)

Jüngster Tage hielt Erzherzog Albrecht eine große Militär-Revue auf dem großen Rasenfelde bei Pest in Ungarn. Es wurde eine Salva formirt, wo das ungarische Militär als der eine Theil unter den Klängen des Madergymarsches einen Sturmangriff machen sollte. Vergebens erscholl das Commando, es rührte sich kein Mann vom Platze. Um die Ursache ihrer Widerspenstigkeit befragt, antworteten sie: sie würden nur unter der Klängen des Rakocymarsches kämpfen. Als ihre Ver- langen erfüllt wurde, machten sie einen Angriff, der fast ernst ausgefallen wäre. (S. M.)

Bern, 19. Jan. Ueber den Gotthard nach Italien ge- hen gegenwärtig ununterbrochen große Gewehrsendungen. Letzte Tage, berichtet ein Ainer Blatt, mußte das Dampfschiff sogar einen Schlepptau zum Transport einer ungewöhnlich großen Gewehrsendung verwenden. Den Wiedereintritt Savours in das Ministerium deutet man hier im Sinn einer baldigen Wiederaufnahme des Kampfes gegen Oesterreich. Hat Savour keine Concessionen gemacht, dann allerdings hat diese Ansicht

viel Wahrscheinlichkeit für sich. Ich denke, daß die Lösung dieses neuen Räthsels nicht lange auf sich warten lassen wird. (A. Z.)

Bern, 23. Jan. Auf dem Hofball hat der Kaiser von Oesterreich dem schweizerischen Gesandten seine Befriedigung ausgesprochen, über die Art, wie die Schweiz im italienischen Krieg die Neutralität beobachtet habe. (A. Z.)

Wer im Canton Obwalden in der Schweiz unter 18 Jahre ist und beim Räuberei oder Schnupfen betroffen wird, kriegt V. R. W. eine Tracht Prügel. So lautet ein neues Gesetz. (A. Z.)

Die Krinolinen ist im Venetianischen Gegenstand „pa- triotischer Demonstrationen“. In Venedig, schreibt man der „Pr.“, wie in Padua und anderen Städten im Venetianischen, wurden bereits einzelne Damen, welche mit Krinolinen auf den Straßen erschienen, von gemeinen Leuten angerufen, die Krinolinen auszugeben. In Castelfranco, einem Städtchen in der Nähe von Treviso, fand am 8. Januar ein förmlicher Krinolinenkrawall statt. Das Volk fing an, die Damen auszu- reißen und ihnen zuzurufen, die Krinolinen auszugeben; wer sich nicht gleich dazu verstand, wurde insultirt; man riß einigen Damen die Kleider vom Leibe, bewarf andere mit brechenden Fingerringen und Ketten, so daß die ganze bereifte Damenwelt Castelfranco's, die sich auf der sonntägigen Pro- menade befand, eilig in die Häuser flüchtete, um sich dort der Krinolinen zu entledigen, und entsehr nach Hause zu gehen. (S. M.)

Garibaldi hat aus Amerika 25,000 Gewehre zum Ge- schenk erhalten. (S. M.)

Rudis, der Genosse Orsini's beim Nordanfall auf den Kaiser Napoleon, ist von Capenne aus, wohin er verbannt war, auf die englische Insel Dovera entkommen. (S. M.)

Paris, 20. Jan. Die Presse meldet in einer Mailänder Correspondenz, daß Garibaldi sich nun wirklich verbrühet mit einem Plänen Mamont's. Diese junge Dame übertrug ihm einst eine Depesche des Verteidigungscomit'es von Como mit der Nachricht, daß die Oesterreicher sich anschickten die Stadt zu verlassen. Der Weg zwischen Varese und Como war noch von letzteren besetzt, und man wußte nicht, wie die Depesche zu expediren, als das junge Mädchen sich dazu erbot. (S. T.)

Paris, 22. Jan. Der Moniteur enthält ein Dekret vom 18., wornach der Senat und der gesetzgebende Körper auf Donnerstag den 23. Februar zusammenberufen werden. (S. T.)

Paris, 23. Jan. Man liest im Courier des Alpes; Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß zwischen Frankreich und Piemont Verhandlungen wegen Savoyen's und Nizza's ange- knüpft worden sind. (S. T.)

Ein großartiger Börsenspieler in Paris, der sich (incognito) rühmt hatte, vermochte seinen Spiel Freunden den Strick, an dem er sich erhängte. Gleiche Brüder, schrieb er, gleiche Stricke. (S. T.)

London, 24. Jan. Die Ironiede lautet: Meine Be- ziehungen zu den fremden Mächten sind seitwährend freundschaftlich. Eine förmliche Einladung zur Betheiligung des Congresses habe ich erhalten und unter der Bedingung angenom- men, daß das Prinzip festgehalten werde, daß eine äußere Ge- walt, um den Völkern Italiens eine besondere Regierung oder Verfassung anzuerkennen, nicht zur Anwendung komme. Beson- dere Umstände haben den Zusammentritt des Congresses auf unbestimmte Zeit verschoben, aber der Congreß oder eine Spe- zial-Unterhandlung wird bemüht sein, eine Einmischung fremder Waffengewalt in die inneren Angelegenheiten Italiens abzuhalten. Ich hoffe jedoch auf eine friedliche Herstellung der Ordnung. Mit Frankreich stehe ich in Unterhandlung zur Ausdehnung des Handelsvertrages beider Länder und zur Mehrbefestigung des Bundes freundschaftlicher Alliance. Meine Bemühungen sind erfolglos gewesen, den Conflict mit Spanien und Marocco bei- zulegen. Eine Expedition in Gemeinschaft mit Frankreich zur Erfüllung des Amiesischen Vertrags ist vorbereitet und soll es mich freuen, wenn China die Anwendung der Waffengewalt über- flüssig macht. Die Collision in Betreff der San Juan-Quarante- nenheit ist durch die versöhnlichen Vorschläge Amerikas befeitigt. (S. T.)

en Preisen  
nfler.

hundert  
st derselbe  
egen mögi-  
llehrer,

Sicherheit  
bling,  
hrer.

frag bis

gesetzliche  
ann.

so gleich

ther.

Sicherheit  
er  
Bayer.

Schulmeister  
Weißer  
zu Dns-  
in Mühl-  
Bienensteig,  
Schulmeister  
Schulstelle  
zu Auf-  
in Mühl-  
ehrerseits  
Schüler-  
en Straß-  
gold, dem  
Weißer-  
Schwabs-  
berg, der  
dene kath.  
inger in  
aufen ver-  
berweiser  
Richter  
Waldberg,  
egmaler

Bauer;  
47 J.  
zu Stutt-  
tt.

n haben  
rentirt.  
die Aus-

Judien ist vollkommen beruhigt. Das Budget ist mit Rücksicht auf die Landesverteidigung abgefaßt. Die Staatseinkünfte sind zufriedenstellend. Die in Ausführung gebrachte Bildung von Freiwilligenkörpern verstärkt die Landesverteidigung. Maßregeln zur Regelung parlamentarischer Volksvertretung auf breiterer Grundlage werden vorgelegt. Der Zustand des Landes ist im Allgemeinen befriedigend. (L. D. D. G. L.)

### Handwerk hat einen goldenen Boden.

(Fortsetzung.)

Herr Dr. Fabrinus war Direktor des städtischen Gymnasiums, ein wohlmeinender, verständiger Mann. Meister Vornehm wurde freundlich von ihm aufgenommen. Seine erste Frage war nach Gotthold, denn er hatte den wackern Jüngling väterlich geliebt. Aber Meister Vornehm schüttelte betrübt das Haupt; da fragte der zartfühlende Herr nicht weiter. Nun rückte Vornehm fast schüchtern mit seinem Anliegen vor. Der Direktor schien überrascht. Aber Vornehm ließ sich nicht irremachen und sprach: „Ich will es Ihnen nur geühen, daß ich es mir in den Kopf gesetzt habe, einen meiner Söhne studieren zu lassen. Denn ein studierter Herr ist doch ein ganz anderer Mann, als ein armseliger Professionist. Da nun aber der — der Gotthold meinen Lieblingswunsch vereitelt hat, so habe ich meinen Friedrich dazu ausersehen, mit Gottes Hilfe ein Pfarrer zu werden.“

Der Direktor zuckte mit den Achseln und fragte: „Friedrich ist noch ihr einziges Kind?“ Der Meister nickte bejahend. „Und sie wollen sich in demselben nicht einen Gehülften erziehen?“ fuhr der Direktor fort. „Ich denke mir's als eine große Freude für den alternden Vater, wenn der Sohn in seinem eigenen Berufe aufwächst und dereinst das ruhige Geschäft des Hauses fortführen kann.“

Vornehm entgegnete etwas verlegen: „Noch größere Freude wird es für mich sein, mein Kind dereinst auf der Kanzel zu sehen.“

Aber, lieber Meister, haben Sie auch bedacht, wie lang und schwer der Weg zu diesem Ziele ist? Haben Sie geprüft, ob Ihr Friedrich Lust und Kraft hat, diesen Weg zu gehen? Haben Sie sich nicht verhehlt, welche bedeutende Ausgaben das Studieren erheischt? welche Gefahren auf dem langen Wege Ihrem Sohne drohen? welche Hindernisse bis zum späten Ziele ihm entgegen treten werden?“

Meister Vornehm schwieg; da fuhr der Herr Direktor fort: „Glauben Sie nicht, daß ich Ihrem Vorhaben zuwider bin. Aber ich halte es für eine Pflicht meines Herzens, Ihnen ohne Heuchelei und Schmeichelei zu sagen, daß des Lebens wahres Glück nicht bloß bei hochstudierten Leuten wohnt. „Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen!“ und, „ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last.“ Wenn auch jetzt die jungen Leute, wie vor zehn und zwanzig Jahren, nicht mehr Kandidaten des Todes werden, bevor sie ihren eigenen Herd begründen können, weil viele andere Lebenskreise vortheilhaftere Stellungen bieten als der Studirtisch: so ist doch in keinem Hause und in keinem Berufe Alles Gold was glänzt.“ Da nahm sich Meister Vornehm ein Herz und sprach: „Wohl wahr! Aber —“

„Aber Handwerk hat einen goldenen Boden!“ fiel ihm der Direktor ins Wort. „Wenn ein junger Handwerker das Seine redlich gelernt und sich nicht bloß mit offenen Augen in der Welt umgesehen, sondern sich auch in die veränderten Geschäftsverhältnisse hineingefunden, womit die gegenwärtige Zeitströmung auch den Handwerksstand berührt; und wenn er nun heimkehrt und Meister wird, und sich ein Weibchen nimmt, und als geachteter Bürger lebt, o wie zufrieden und wie glücklich kann er sein, während sich die Studierten Zeitlebens von ihren Vorgesetzten müssen herumhüdeln lassen und bei den vielfach veränderten Zeit- und Geldverhältnissen mit ihrem kärglichen Einkommen —“

Das wurde aber doch dem Meister zu arg; er hemmte den Redefluß des Direktors mit einem verschmitzten Lächeln und sprach: „Gi, so wollen wir tauschen, Herr Direktor! Sie geben mir Ihre tausend Thaler Besoldung, und ich überlasse Ihnen

meine Kunden, die genug räsonniren, wenn sich die Dämonen nicht in mein Lederjoch fügen wollen, während die Herren Gymnasialisten —“

„Sie scheinen,“ unterbrach ihn der Direktor fast beleidigt, „mich nicht verstehen zu wollen. Des Menschen Wille ist kein Himmelreich. Ich werde mich freuen, wenn ihr Friedrich ein eben so braver Schüler wird, wie Gotthold war. Schicken Sie ihn zu mir, damit ich ihn prüfe und der für ihn geeigneten Klasse überweise.“

Des andern Morgens ging Friedrich kloppenden Herzens zum Rektor Fabrinus. Aber er bestand sein Examen recht gut. Denn er hatte schon seit Jahren Privatunterricht genossen, weil sein Vater des vernünftigen Glaubens war, daß ein junger Mensch niemals zu viel lerne und daß man nicht wissen könne, wie und wo er seine anscheinend überflüssigen Kenntnisse einmal benutzen könne.

Meister Vornehm war in Gott vergnügt.

Zehn Jahre waren vorübergegangen. Friedrich hatte seine Schul- und Universitätsstudien vollendet und war zu einem ehrsamem Kandidaten der Theologie herangereift. Aber sein Vater, der alternde Vornehm, hatte doch nicht die rechte Freude an ihm. Friedrich wußte sich in keiner Weise hervorzutun und — wollte es auch nicht. Er war eben ein Kandidat, wie es tausende gibt, ohne höhere Ansprüche, als einmal, wenn es dem Himmel und dem Oberkonsistorium gefalle, schlichter Dorfpastor zu werden, und ohne höhere Vorzüge, als die ihm die zweite Censur seiner Examinatoren zuerkannt hatte. Wenn er predigte, — nun die glückliche Mutter hatte Freudenthränen geweint, aber die Stadt sprach weder in Lob, noch in Tadel von ihm. Das ärgerte den stolzen Meister, weil er sich geschmeichelt hatte, der Ruhm seines hochstudierten Sohnes werde auch des Vaters Haupt und Haus mit einem glänzenden Heiligenscheine verklären.

Dazu kam, daß Friedrich doch noch mehr gekostet hatte, als der Vater gedacht. Die zurückgelegten Sparpfennige waren größtentheils — verstudirt. Zwar lag es nicht in Friedrich's Art, den lockern Studenten zu spielen; er ging schlicht und recht seines Weges und stolzte weder mit einem bunten Josephsstock und einer goldgestickten Krüge, wenn er in die Ferien kam, noch kniepte er sich bis zum Bierherzog hinauf. Aber das Studiren kostete Geld, und den Handwerksöhnen, wenn sie in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen und Leistungen sich nicht auszeichnen, läveln die reichen Stipendien nur — aus weiter Ferne, denn die Herren, welche solche zu vergeben haben, pflegen zu denken: Schuster bleib bei deinem Leisten! Und wenn das theure Söhnlein heimkehrt, o da harren Vater und Mutter Jahre, lange und schwere Jahre hindurch, bis das Kapital, das sie sich abgespart und abgespart, die ersten kärglichen Zinsen trägt!

Meister Vornehm war nun unter diesen Sorgen alt geworden. Sein Geschäft ward ihm sauer. Und wenn es ihm nicht mehr von den Händen ging, wie in den Tagen der rüstigen Kraft, und wenn er am Feierabend matt und müde in seinem Lehnstuhl saß, konnte er sich oft des stillen Wunsches nicht erwehren: Wenn doch einer deiner Söhne dich nun unterstützte! Aber er schämte sich, diesen Wunsch laut werden zu lassen, obwohl ihn die sorgliche Gattin aus seinen träuben Blicken las, und wurde immer stiller und verdrossener.

Friedrich konnte seinen Vater nicht erheitern, denn auch sein Gemüth war darniedergedrückt. Er hatte nun seit Jahren ausstudirt und konnte sich noch immer nicht auf eigene Hand ernähren. Die ersehnte Pfarrei lag noch in weiter Ferne. Eine Hauslehrerstelle zu erlangen, war dem schüchternen Jünglinge nicht geglückt. So war er nach wie vor der Eltern Last und Sorge; denn die Privatstunden, die er einigen Knaben der Stadt ertheilte, wurden so kärglich bezahlt, daß er sich fast schämte, seine wissenschaftlichen Schätze in ärmliche Kreuzer umzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

göthel